

Laibacher Zeitung.



Nr. 284.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 13. December

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 80 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 50 kr.

1869.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. December d. J. für die Dauer der nächsten Session des Reichsrathes den geheimen Rath Karl Wilhelm Fürsten Auersperg zum Präsidenten, den geheimen Rath Rudolf Eugen Grafen Wrba und Freudenthal und den Anton Freiherrn Doblhoff-Dier zu Vicepräsidenten des Herrenhauses allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. November d. J. den Bezirkshauptmann erster Classe Ferdinand Kirchlechner zum Statthaltererrathe zweiter Classe bei der Statthalterei in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. December d. J. die durch den Tod des Freiherrn v. Pflügel erledigte Schatzmeisterstelle des Franz-Joseph-Ordens dem bisherigen Secretär und Archivar dieses Ordens, Sectionsrathe Joseph Marherr und die hiedurch erledigte Secretärs- und Archivarsstelle dem Hofsecretär im Obersthofmeisteramte und gegenwärtigen Kanzlisten des Franz-Joseph-Ordens Franz v. Raymond allergnädigst zu verleihen, endlich zum Kanzlisten dieses Ordens den Sectionsrath im Obersthofmarschallamte Dr. August Batholi allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. December d. J. die Landesgerichtsräthe Joseph Laab und Wenzel Prädak in Prag zu Räten des böhmischen Oberlandesgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Herbst m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. December d. J. den Rath des Wiener Landesgerichtes Wilhelm Frühwald zum Oberlandesgerichtsrathe in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Herbst m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. December d. J. den Rath des tirolisch-vorarlbergischen Oberlandesgerichtes Karl Schumacher zum Präsidenten des Kreisgerichtes in Bozen allergnädigst zu ernennen geruht.

Herbst m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. December d. J. dem

Zloczower Kreisgerichtspräsidenten Thomas Dzurewicz über seine Bitte die beim Stanislawer Kreisgerichte erledigte Präsidentenstelle allergnädigst zu verleihen geruht.

Herbst m. p.

Der Justizminister hat den Strafanstaltsinspector Franz Müller zum Director der Männerstrafanstalt zu Stein a. d. D. ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten der k. k. Unterrealschule in Roveredo Joseph Mora zum wirklichen Lehrer dieser Anstalt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. December.

Das „G. di Roma“ vom 7. d. M. zeigt die Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich in Rom mit folgenden Worten an: „Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich ist um Mitternacht, mittelst Separattrains von Ancona kommend, im strengsten Incognito unter dem Namen einer Gräfin von Hohenems in dieser Hauptstadt angekommen und hat eine Wohnung im Palazzo Farnese bezogen. Im Namen Sr. Heiligkeit wurde die Kaiserin am Morgen nach der Ankunft von Ihren Eminenzen dem Major-Domus Monsignor Pacca und dem Oberkammerer Monsignor Ricci begrüßt.“ — Ueber die Ankunft Ihrer Majestät in Ancona schreibt der „Corriere delle Marche“ vom 6. December: „Heute Vormittags gegen halb 11 Uhr langte der Schaufeldampfer „Greif“ von Triest kommend, in unserem Hafen an. Am Bord desselben befand sich Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich. Der „Greif“ ist ein sehr elegantes, schlank gebautes Schiff, an dessen Bord Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich die Reise nach Egypten gemacht hat; es ging neben dem „Monzambano“ vor Anker. Kurz nach der Ankunft des „Greif“ langte ein zweiter österreichischer Schaufeldampfer, die „Elisabeth“ an, der die kaiserliche Yacht begleitet hatte; er ankerte in der Nähe des Hafencentrums. Nach dem von der incognito reisenden Kaiserin ausgesprochenen Wunsche fand kein officieller Empfang seitens unserer Behörden an Bord statt. Nur der österreichische Gesandte am italienischen Hofe, Freiherr v. Rübeck, der gestern Abends zum Empfang seiner Monarchin angekommen war, und der österreichische, in Ancona residirende Consul brachten der Kaiserin ihre Huldigung dar und sprachen auch die Ergebenheit unserer Behörden aus. Bald nach Ihrer

Ankunft begab sich die erlauchte Reisende auf das Verdeck und betrachtete von dort aus die Stadt. Gegen halb 2 Uhr wurde das Deseuner an Bord servirt, wobei die Musikbände des „Greif“ mehrere Musikstücke mit der den Deutschen eigenthümlichen Meisterschaft vortrug. Um halb 2 Uhr begab sich die Kaiserin beim Landungsplatz Lamoricidre ans Land, wo sie von der dort versammelten Menge ehrerbietigst empfangen wurde; fuhr zum Bahnhof und von dort mittelst Separattrain nach Rom. Admiral Tegetthof, der Ihre Majestät auf der Fahrt von Triest nach Ancona begleitet hatte, folgte Ihr bis zum Bahnhof und kehrte sodann an Bord der „Elisabeth“ zurück, welches Schiff heute Abends die Rückfahrt antritt. Der „Greif“ wird dem Vernehmen nach einige Wochen im Hafen von Ancona bleiben, um daselbst, wie wir glauben, die Rückkehr Ihrer Majestät von Rom abzuwarten und Sie nach Triest zurückzuführen.“

Aus sicherer Quelle wird gemeldet, daß sich bei den Insurgenten der Crivose die einige 70 „Malviventi“ aus der Herzegovina befinden, welche an der Hartnäckigkeit der Aufständischen viel Schuld tragen.

Montenegro hält seit einigen Tagen, bei Verhängung harter Strafen, auf die strengste Neutralität.

Aus Paris vernimmt man, daß weder das Programm des rechten, noch jenes des linken Centrums die officiellen Regionen angenehm berührt hat; jenes, weil in demselben an die Stelle des „kaiserlichen“ Regimes das „parlamentarische“ gesetzt ist, dieses wegen seiner an die bisher absolute Gewalt gestellten „Forderungen“; allein dieses Nichtbegehen kann den Lauf der Dinge nicht aufhalten, die Reaction ist eine Unmöglichkeit und im Falle des Widerstandes würde, wie die „Presse“ sagt, nicht die Freiheit, sondern die Regierung verloren sein.

Was Rochefort betrifft, so wagt „La Liberté“ nicht, den Wortlaut der Aeußerungen zu wiederholen, die derselbe in der letzten Kammer Sitzung gegen das Staats- oder überhaupt schleuderte. Rochefort beschwerte sich über Cascade's ironische Aeußerung gegenüber seinem und Raspail's Gesetzprojecte, freilich habe der Kaiser selbst am 26. November dieses Sich-lustig-machen über die Volksrepräsentanten inauguriert, doch sei er (Rochefort) bei weitem nicht so lächerlich, als das Staatsoberhaupt. (Zumult.)

Am verflossenen Freitag erfolgte in der Kammer die Vertheilung des Gelbbuches und Blaubuches. Das Gelbbuch enthält 9 auf das Concil bezügliche Documente, wovon das letzte, vom 18. November datirt, ferner 18 das Gesetz über die ottomanische Nationalität betreffende Actenstücke. Weiter enthält dasselbe einen Bericht Nubar Pascha's, einen Bericht der internationalen Commission

Feuilleton.

Ein Familienroman aus dem 17. Jahrhundert.*

(11. Fortsetzung.)

7. Juli.

„Ich hatte nur zu sehr Recht, meine theure Frances, er will von keiner Verwendung etwas hören. Er lächelte als ich ihm meine Pläne auseinandersetzte; „Wozu würde es dienen, sagte er, — die Verzeihung einer Beleidigung zu erbitten, welche ich bereit bin, zu wiederholen sobald Gott mir die Gesundheit schenkt; eher werde wohl ich noch Gelegenheit finden, für den guten Chetwynd um Vergnügung zu bitten.“

Darauf erzählte ich ihm all die traurigen Nachrichten, welche ich ihm während seiner Krankheit sorgfältig verborgen hatte. Er wußte nichts, weder die Abreise Jakobs nach Frankreich, noch die Uebergabe von Drogheda, noch die Schwäche der Befatzung in den andern auführerischen Städten, welche alle nur ein gegenseitiges Uebereinkommen erwarteten, um die festen Plätze zu räumen und ebenfalls den Weg auf den Continent einzuschlagen.

Er war zu Boden gesunken und erkundigte sich um eine Menge von Edelleuten, deren Namen ich nicht einmal kannte. Ich wagte es sogar, ihm zu sagen, daß ich die Sache der Stuarts für unwiederbringlich verloren halte, und daß er wohlthun würde, den Souverän anzuerkennen, welchem fast die ganze Nation jetzt huldige. Da brach seine natürliche Leidenschaftlichkeit hervor: „Und

welches Recht, glauben Sie, hat der Prinz von Dranien, mich zu begnadigen?“ — Er machte eine gewaltige Anstrengung, sich zu beherrschen und fuhr mit mehr Ruhe fort: „Vielgeliebte“ — wie liebe ich es, diese Worte zu schreiben — „gerne möchte ich Ihnen in Allem zu Gefallen sein; aber haben nicht Sie selbst mich gelehrt, daß die gute Sache um nichts weniger gerecht ist, wenn sie unterliegt? Ich habe dem König Jakob Treue geschworen und kann also nur von meinem legitimen Souverän Verzeihung für meine vergangenen Handlungen erhalten und mehr noch für jene, welche ich hoffe, noch zu vollbringen. Die Domänen gehören Ihnen, und da Ihr Vater noch lebt, so sind Ihre Güter vor der Confiscation geschützt und so werden Sie und der kleine Tom nicht davon leiden, was mir auch begegnen mag. Sie werden von mir mit ihm sprechen, nicht wahr, und wir werden uns eines Tages wieder finden, wenn die gerechte Sache wieder hergestellt und der König in seine Staaten zurückgekehrt sein wird.“

Sie werden fühlen wie trostlos ich über seinen unerschütterlichen Entschluß bin, sich mit seinen Freunden im Süden wieder zu vereinigen oder sich nach Frankreich zu flüchten. Er ist sicher, bald im Gefolge Jakobs siegreich wieder zurückzukehren, aber ich habe wenig Hoffnung und glaube, wie Ihr Gatte, daß seine Partei gefallen ist, um sich nie wieder zu erheben. Er geht also einer traurigen und ewigen Verbannung entgegen; an mir ist es nun, ihm die Mittel zur Flucht zu verschaffen, denn das ist jetzt die einzige Rettungsaussicht, die ihm bleibt, und dennoch, wie dankbar muß ich nicht sein, für diese wenigen Tage der Freude und des innigen Zusammenlebens die mir vor unserer Trennung gewährt worden sind!

Nein, ich hätte das Leben nicht ertragen können, wenn er mich ohne Lebewohl verlassen hätte, nichts mit sich hinweg-

nehmend, als die bittere Erinnerung, an meinen Hochmuth und meine nicht zu rechtfertigende Verachtung. Er befindet sich viel besser und könnte schon aufstehen, wenn er irgend ein Plätzchen hätte, sich darauf zu setzen, wenn er einmal aus dem Bette wäre. Er hatte ein solches Verlangen, sein Kind zu sehen, daß Mab es ihm heute Morgen brachte. Sie beobachteten alle die größte Vorsicht, nicht ein Wort auszusprechen, welches das Kind verstanden hätte; und da es seinen Vater nicht gesehen hat, seitdem es in den Windeln war, so war es unmöglich, daß es ihn erkannt hätte. Nichtsdestoweniger hat mich der kleine Unglückliche in die entsetzlichste Angst versetzt; seine kleine Zunge wurde nicht müde, von dem armen, kranken Manne und der schwarzen Höhle zu sprechen. Ihr Gemal erwieß mir den Dienst, nach vielem Hum und sehr unnatürlichen Hustenanfällen das Zimmer zu verlassen. Er ist so gut mit diesem kleinen Kameraden, daß der zärtlichste Vater ihm keine größere Zuneigung bezeugen könnte. Ich zweifle nicht daran, daß er mir bei der Erziehung, welche ich dem armen, halbverwaisten Kinde selbst zu geben genöthigt sein werde, von großem Nutzen sein wird. Hazlitt und ich, wir bereiten insgeheim Alles zur Abreise vor, die diesen entsetzlichen Befürchtungen ein Ende machen soll. Dann wird mein Herz gebrochen sein und der Rest meines Lebens wird der Reue gehören.“

9. Juli.

„Wenn Sie diese Zeilen lesen werden, meine theure Schwester! wird das Eril Sir Thomas wahrscheinlich aller Gefahr entrückt haben.“

Übermorgen Abend wird die Schaluppe die steigende Fluth benutzen, um in die Bucht einzulaufen; es wird ihm leicht sein, die Insel Man zu erreichen, wo Vertrauensmänner stets bereit sind, die Einschiffung der in unseren

* Der Roman begann in Nr. 270.

und 18 Depeschen über die Frage der Capitulationen in Egypten. Zwei Depeschen betreffen die europäische Donau-Commission, 15 handeln von tunesischen Angelegenheiten, 18 betreffen Japan und 8 sind den Handelsangelegenheiten gewidmet. Die Mehrzahl dieser Actenstücke beziehen sich auf bekannte Thatsachen.

Ueber Rom sagt das Gelbbuch: Dank der Ruhe, welche in den päpstlichen Staaten herrscht, werden sich die Bischöfe der ganzen Welt in Rom versammeln. Der Papst hat ein Concil nach dem Vatikan einberufen. Der größte Theil des Berathungsstoffes entzieht sich der Competenz der politischen Gewalten, was den offensichtlichen Unterschied zwischen unserem Jahrhundert und den verflochtenen Jahrhunderten begründet. Demnach hat auch die Regierung des Kaisers, dem traditionelln Vorrechte der Souveräne von Frankreich entsagend, beschlossen, bei den Berathungen nicht durch Entsendung einer bei dem Concil beglaubigten Botschaft zu interveniren. Dieser Beschluß scheint dem Zeitgeiste und der Natur der jetzigen Beziehungen zwischen Kirche und Staat mehr zu entsprechen. Immerhin ist es unsere Absicht, Acten gegenüber nicht gleichgiltig zu bleiben, welche einen großen Einfluß auf die katholische Bevölkerung jedes Landes ausüben können. Der Botschafter des Kaisers wird, wenn notwendig, beauftragt werden, dem Papste unsere Eindrücke von dem Gange der Debatten und der Tragweite der Beschlüsse mitzutheilen. Die Regierung würde eventuell in unseren Gesetzen die notwendige Macht finden, um die Grundlagen unseres öffentlichen Rechtes zu wahren. Wir haben zu viel Vertrauen in die Weisheit der Prälaten, um nicht zu glauben, daß sie den Nothwendigkeiten unserer Zeit und den legitimen Bestrebungen der modernen Völker Rechnung zu tragen wissen werden.

Das Gelbbuch, die innere Sachlage auseinandersetzend, beschränkt sich darauf, zu constatiren, daß ungeachtet der Lebhaftigkeit der Polemik die Wahlen in Ordnung und unbestreitbarer Regelmäßigkeit vor sich gingen. Es setzt die aus dem Senatus-Consult hervorgegangenen Aenderungen auseinander. In Bezug auf die Handels-Angelegenheiten sagt es, daß mehrere industrielle Hauptplätze wegen des Handelsvertrages Klage erhoben. Die Regierung wird sich bemühen, die von aller Fürsorge würdigen Interessen geforderte Schonung mit der Sicherheit unseres nationalen Handelsverkehrs zu versöhnen, welcher nicht aufgehört hat, sich unter dem 1860 eröffneten Regime zu entwickeln. Man dürfte hoffen, daß die ungünstigen Verhältnisse, welche in gleicher Weise auch in England verspürt werden, die Bewegung, Ausbreitung und Verschmelzung der allgemeinen Interessen der Völker, die durch die Initiative der kaiserlichen Regierung hervorgerufen wurden, nicht behindern werde. Das Expois sagt, die Lage des norddeutschen Bundes und der süddeutschen Staaten hat sich nicht erheblich geändert. Wir haben in den Fragen, welche die deutschen Cabinete während dieses Jahres beschäftigten, keinerlei Grund erblickt, die Reserve aufzugeben, die wir Angesichts der jenseits des Rheines bewerkstelligten Umgestaltung beobachteten. Unsere Beziehungen zu Deutschland haben nicht aufgehört, sehr freundschaftlich zu sein. Das Expois faßt, der Bericht über unsere Finanzlage wird demnächst veröffentlicht werden.

Wir haben bereits die Aeußerung der halb-officiellen Berliner „Prov.-Corr.“ über das Concil berührt. Dieselbe liegt nunmehr ausführlich vor. Unter andern sagt das Blatt: „Was zunächst die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes betrifft, so ist dieselbe nicht bloß

von religiöser, sondern auch von großer politischer Bedeutung. „Wenn die Unfehlbarkeit der Päpste zum Glaubensgrundlag erhoben wird,“ sagt eine katholische Stimme, „so erhält damit zugleich die von den Päpsten seit Gregor VII. aufgestellte Lehre von der Unterwerfung der Monarchen und Königreiche unter die auch auf das Weltliche und Politische sich erstreckende Herrschaft des römischen Stuhles die Geltung eines Glaubenssatzes. Jeder katholische Christ ist dann verpflichtet, es als eine von Gott geoffenbarte Lehre zu glauben, daß die Päpste eine unbeschränkte Macht über alle Fürsten und Obrigkeiten, über alle Staaten und Gemeinwesen haben, daß sie in alle staatlichen Angelegenheiten aus unbeschränkter Machtvollkommenheit eingreifen, die Fürsten absetzen, Gesetze umstoßen, über Krieg und Frieden verfügen können.“ Nicht minder sind in dem „Syllabus“ Auffassungen und Lehren enthalten, deren unbedingte Feststellung und Befolgung seitens der katholischen Kirche dazu führen müßte, die Beziehungen derselben zu den weltlichen Gewalten überall zu erschüttern. Unter den „Irrthümern,“ welche der Syllabus verdammt, wird unter andern die Meinung aufgeführt, als habe die Kirche nicht die Macht, Gewaltmittel anzuwenden, noch irgend eine directe oder indirecte zeitliche Gewalt; — als Irrthum wird ferner verdammt, als sei es in unserer Zeit nicht mehr nützlich, daß die katholische Religion unter Ausschluß aller anderen Culte als einzige Staatsreligion gelte — und als sei es etwa zu loben, daß in katholischen Ländern nicht katholischen Einwanderern die öffentliche Ausübung ihres Cultus gestattet sein solle u. s. w. Daß die kirchlich-politischen Fragen auf dem Concil eine hervorragende Bedeutung erhalten sollen, war auch daraus zu entnehmen, daß unter den zur Vorbereitung des Concils berufenen Commissionen sich ausdrücklich eine kirchlich-politische Commission befindet, deren Zusammenfassung schon die ihr beigemessene Bedeutung erkennen läßt.“

Die „Prov. Corr.“ legt dann besonderen Werth auf die Erklärung der deutschen Bischöfe in Fulda; dieselbe habe „augenscheinlich dazu beigetragen, die Besorgnisse in Bezug auf die politischen Folgen des Concils zu mildern.“ Der Artikel des halb-officiellen Blattes schließt wie folgt: „Zwischen den deutschen Regierungen haben im Laufe dieses Jahres auf Anregung Baierns Erwägungen darüber stattgefunden, ob es sich empfehle, die Bischöfe und das Concil selbst auf die bedenklichen Folgen hinzuweisen, welche eine grundsätzliche Veränderung der bisherigen Beziehungen von Staat und Kirche herbeiführen müßte — und ob im voraus eine gemeinsame Haltung dem Concil gegenüber zu vereinbaren sei. Die Regierungen haben jedoch von allen vorgängigen Schritten und Kundgebungen Abstand genommen. Man darf wohl dem Verlaufe des Concils von vornherein mit der Erwartung entgegensehen, daß die Gefahren, welche man auf dem religiös-politischen Gebiet verkündet hat, sich nicht verwirklichen werden. Die Freunde der katholischen Kirche bei uns würden gewiß selbst einen Erfolg beklagen, welcher das bisherige so friedliche und erfreuliche Verhältniß der Kirche zum Staat und die Beziehungen der Bevölkerung beider Confessionen zu trüben geeignet wäre. Eine Besorgniß wegen Gefahren für den Staat würde nach Lage der Verfassung und Gesetzgebung, sowie mit Bezug auf das politische und patriotische Bewußtsein unseres Volkes unter keinen Umständen zu hegen sein. Vor Allem aber muß die Weisheit des römischen Stuhles selbst darauf bedacht sein, das Concil nicht auf Bahnen leiten zu lassen, welche zu bedenklichen Ergebnissen führen könn-

ten. Die Stimmen besonnener Katholiken dürften in Rom bereits Beachtung gefunden haben, und die Rathschläge der deutschen, sowie gleichgesinnter Bischöfe werden auf dem Concil gewiß schwer ins Gewicht fallen. Möge sich die Zuversicht der Bischöfe erfüllen, daß das Concil nur Lehren verkünden werde, welche mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit, mit dem Rechte des Staates und seiner Obrigkeiten, mit der rechtmäßigen Freiheit und dem Wohle der Völker in Uebereinstimmung stehen.“

Wir erhalten übrigens bereits den Bericht über die erste, den Geschäften gewidmete Concils-Sitzung vom 9. d. M. Der Papst verlas eine Ansprache. Er sagte, er freue sich, das Concil an dem festgesetzten Tage zu eröffnen und zu sehen, daß die Bischöfe zahlreicher als je nach Rom herbeigeeilt sind. Sie kamen, um allen Menschen den Pfad Gottes zu lehren und mit dem Papste unter den Auspizien des heiligen Geistes über die falsche menschliche Wissenschaft zu richten. Niemals war dies notwendiger, denn die Verschwörung der Gottlosigkeit ist ausgebrochen, stark organisiert und sie verbirgt sich hinter den Freiheits-Bestrebungen. Es ist jedoch nichts zu befürchten; die Kirche ist stärker, als selbst der Himmel (!). Gleichwohl ist es an der Zeit, dem gegenwärtigen Uebel in wirksamer Weise abzuhelfen. Die Bischöfe mögen mit ihm arbeiten, um die Ruhe der Klöster, die Ordnung der Kirche und die Disciplin des Clerus sicherzustellen. Der Papst schloß, indem er den heiligen Geist, die heilige Jungfrau, die Engel und die Heiligen anrief. Die nächste Sitzung ist am Tage Epiphania's festgesetzt; in dieser Sitzung wird über die bis dahin in den geheimen Congregationen ausgearbeiteten Decrete abgestimmt und werden dieselben veröffentlicht werden.

In Portugal scheint es wieder zu einer der in diesem Lande sonst nicht ungewöhnlichen Militärrevolutionen kommen zu wollen. — Der König hat die Demission des Marschalls Herzog von Saldanha in seiner Eigenschaft als Gesandter in Paris angenommen. Die jüngsten Kundgebungen und der Einfluß des Marschalls lassen neuerliche militärische Manifestationen befürchten.

Was vorauszusehen war, ist eingetroffen. Der Vicekönig von Egypten hat sich den Forderungen des Sultans gefügt, und somit ist der türkisch-egyptische Conflict, der durch längere Zeit die Journale in Athen gehalten hat, aus der Reihe der Tagesfragen gestrichen. Der Firman des Sultans ist sogar in Cairo öffentlich verlesen worden, und mit diesem Act hat der Vicekönig auch vor seinen Unterthanen den Sultan als seinen Oberherrn anerkannt. Nichtsdestoweniger wird auch diese Wunde bei gelegener Zeit wieder aufbrechen. Der Vicekönig nimmt unter der Hand Gelder in Frankreich auf und der Sultan läßt die Insel Rhodus, die in einem Seekriege der Pforte als Stützpunkt eine wichtige Rolle spielen würde, besetzen. Die Herstellung dieser Befestigungen ist als dringlich erklärt worden und sollen die Arbeiten ungefümt beginnen.

Preussische Enthüllung in der dalmatinischen Frage.

Die Berliner „Post“ theilt in ihrer letzten Nummer ein bisher unbekannt gebliebenes Actenstück mit, von dem wir vielleicht nicht mit Unrecht annehmen, daß es seinen Weg in die Spalten jenes Blattes erst aus dem Bureau des Grafen Bismarck gefunden habe. Es handelt sich um eine Eingabe, welche eine Anzahl von Einwohnern Cattaro's schon vor einigen Wochen an den FML. Wagner gerichtet haben soll, und die wir hiemit ihrem vollen Wortlaute nach folgen lassen:

„Euer Excellenz! Die amtliche „Wiener Zeitung“ publicirt ein von Ew. Excellenz an den Hrn. Ministerpräsidenten adressirtes, vom 1. November datirtes Telegramm, nach welchem 30 Einwohner der Zupa erklärt haben sollen, daß man die Gründe des Auftrubs nicht in der Landwehrfrage, sondern in den Wählereien serbo-slavischer Popen und Agitatoren suchen müsse.

Wir unsererseits glauben zu wissen, daß die von der obersten Administration unseres unglücklichen Landes begangenen Irrthümer und die unachtsamen Handlungen gewisser niederer Instanzen all' das Elend, all' das Blutvergießen herbeigeführt haben, das jetzt unter unseren Augen vor sich geht, und die Vernunft sowohl als das Christenthum beleidigt. Dies sind die wahren Ursachen der Wirren, in denen unser armes, immer so treues und ergebenes Volk befangen ist. In dieser Ueberzeugung erlauben wir uns zu bitten, daß Ew. Excellenz, der Sie dieses Land als oberster Kriegs- und Civil-Gouverneur im Namen des Kaisers verwalten, eine strenge Untersuchung über den Ursprung jener Nachrichten anstellen lassen wollen, welche die Verhältnisse so irrig darstellen, und die, von den Feinden der slavischen Nationalität beiderig verbreitet, nunmehr gar schon in die amtlichen Telegramme der Provinzialregierung übergehen.

Wir werden dann erfahren, wer diese Uebelthäter sind, die unser tapferes aber leichtgläubiges Volk verführen sollen. Ew. Excellenz haben die Mittel dazu, die Leute aus der Zupa, auf welche sich ihr Telegramm bezieht, zum Neden zu bringen. Wollen Ew. Excellenz ihre Mittel gebrauchen, die Aufwiegler ausfindig zu

Unruhen compromittirten Edelleute zu erleichtern. Die Schaluppe ist geräumig und fest gebaut; Sir Thomas hat oft ganze Nächte auf dem Meere darin zugebracht zur Zeit, als er noch auf den Fischfang ging. Wir haben drei kräftige und treue Ruderer, Hazlitt ungerchnet. Dieser letztere ist vollkommen geeignet, die Wunden seines Herrn zu verbinden; sie haben sich übrigens fast ganz geschlossen; die Trennung erscheint mir aber deshalb nichts weniger grausam. Sie werden mir verzeihen, theuerste Schwester, daß ich ihm alle unsere Familienkleinodien gebe; ich habe so wenig Geld in Händen, daß er ohne diese sich sehr einschränken müßte. Er willigt ein, daß ich das freundschaftliche Anerbieten Ihres Gemals annehme, und wenn Sie ein armes gebrochenes Geschöpf, deren einzige Beschäftigung es sein wird, seinem Kinde die Erinnerung an den Vater zurückzurufen, bei sich aufnehmen wollen, so werden Sie mich bald bei Ihnen ankommen sehen. Mab hat noch einmal den kleinen Tom zu den Fergus geführt, obschon ich die Folgen seines Geplauders bei den Domestiken sehr fürchte. Aber seine Amme verläßt ihn niemals und sie versteht es, seinen Erzählungen stets eine plausible Wendung zu geben. Sie hat eine sehr geläufige Zunge; ich hoffe, daß der Himmel mir die Lügen verzeihen wird, welche sie mit einer so ungläublichen Leichtigkeit erfindet.

Vergangene Nacht wurden wir von einem Soldaten überrascht. Ich war in einen weiten rothen Mantel eingehüllt und hielt mich vorsichtig in der Entfernung, während Mab ihm eine lange Geschichte erzählte: ihr Kind habe den Keuchhusten, ihre Schwester sei in der Nacht gekommen, sie zu holen, weil sie es nicht wage mit Mylady davon zu sprechen, welche nicht ermangelt hätte, die Ansteckung für ihren Sohn zu fürchten. Das alles wurde mit einer Kaltblütigkeit und mit einem solchen Anschein der Wahrheit be-

sprochen, daß mein Fleisch erzitterte beim Anhören einer solchen Verstellung und bei dem Gedanken, daß ich es geschehen lasse. Zu all dem hat sie eine so anmuthige und gewinnende Art, daß alle diese Soldaten in sie verliebt sind. Diese perfide Person läßt sich ruhig den Hof machen, während sie im Grunde ihres Herzens alle verabscheut und sie gern tödten würde. Sir Thomas ist entzückt über seinen Sohn und trotz der Gefahr, welcher diese Besuche ihn aussetzen, kann ich mich nicht entschließen, ihn dieser einzigen Zerstreuung zu berauben. Er ist vollständig isolirt in seinem Versteck, wo Rockwood allein ihm getreulich Gesellschaft leistet. Dieses edle Thier bedeckt ihn mit Liebkoßungen, legt sich zu seinen Füßen nieder, bittelt um ein Zeichen der Bärtlichkeit und verläßt ihn keinen Augenblick seit dem Tage, an welchem er den Zufluchtsort seines Herrn entdeckt hat. Sir Thomas findet auch einiges Vergnügen mit der kleinen Helene, der Milchschwester Tom's; aber Niemand versteht nur so viel englisch, um einige Worte mit ihm zu wechseln und das Licht ist so schwach, daß er nicht einmal die Zeitungen lesen kann, welche ich ihm bringe. Ich habe eine seltsame Empfindung, wenn ich an seine Abreise denke; ich weiß nicht, ob ich sie fürchten oder mich darüber freuen soll. Er wird bald wieder vollständig gesund sein, wird sein altes Leben mit seinen einstigen Freunden wieder aufnehmen und wird sich nur zu glücklich fühlen, einer langweiligen und kränklichen Frau entledigt zu sein, deren lächerliche Erenge ihm Abscheu vor der Religion eingeblöht hat. Ach, theure Schwester, Sie hören nur erst die Einleitung zu den Klagen, welche ich Ihnen bald anstimmen werde.“

(Fortsetzung folgt.)

achen und dieselben der Verachtung unserer ganzen Nation preisgeben.

Er. Excellenz sind das sowohl uns, als Sr. Majestät dem Kaiser schuldig. Es muß Sr. Majestät mitgeteilt werden, was hier geschieht, damit unser durchlauchtigster Monarch sich ein Urtheil darüber bilden könne, ob die ganze serbisch-kroatische Nation wirklich meuterisch geworden sei oder ob die Insurrection nur von einigen Torköpfen ausgeht, die in der Hitze zu den Waffen gegriffen haben. Das serbisch-kroatische Volk ist eines der wichtigsten zum Kaiserreich gehörigen Völker. Seine Gewandtheit, seine anerzogene Tüchtigkeit im Gebrauche der Waffen, geben ihm eine im Verhältniß zu seiner numerischen Stärke große Bedeutung. Wir haben bei Lissa und in Ungarn, in Serbien und in der Türkei für Oesterreich gekämpft, und es wird Sr. Majestät gewiß wichtig sein, sich über die wirkliche Stimmung in unserem Lande zu informiren.

Im Namen Oesterreichs denn, im Namen unseres Volkes und unserer eigenen Ehre stehen wir Er. Excellenz an, die obenerwähnte Untersuchung ohne Zögern anstellen zu lassen."

Die Antwort, welche Hr. Wagner auf diese Eingabe ertheilt, ist, wie die „Post“ meint, nicht bekannt geworden. Wir für unsern Theil meinen, daß dieses ohne Frage geistvoll stylisirte Altentstück nichts so sehr beweise, wie die thatsächliche Existenz einer auswärtigen Agitation in Dalmatien.

Die Conciliums-Aula.

Rom, 25. November. Der Correspondent der „Times“ gibt eine genauere Beschreibung der Conciliums-Aula, welcher er die mit andern Berichten im Widerspruch stehende Notiz vorausschickt, daß die Stadt Rom keineswegs überfüllt, ja nur „halb gefüllt,“ und die Wohnungspreise nach Verhältniß ziemlich mäßig seien. „Ich bin,“ fährt er fort, „soeben aus der Peterskirche zurück, wo mir durch besondere Gunst gestattet war, die Concil-Halle, welche jetzt dem Publicum streng verschlossen ist, mit Mühe zu besuchen. Da dieser Raum in der großen Abtheilung zur Rechten der Gruft des heil. Petrus liegt, so ist glücklicherweise der Einblick in die Kirche für den Eintretenden nicht im mindesten durch den zeitweiligen Aufbau gestört. Erst wenn man unter der gewaltigen Kuppel steht, fühlt man eine große architektonische Störung. Ueber dem Eingang zur Halle südlich gewahrt man ein Tympanum, aus welchem ein Brustbild Christi wie aus den Wolken zu treten scheint. In seiner Linken hält er das aufgeschlagene Evangelium und mit der gebieterisch ausgestreckten Rechten sendet er seine Schüler als Prediger in alle Welt. Dieses gelungene Gemälde wurde von Cav. Francesco Grandi, einem Römer, in drei Tagen ausgeführt. Darunter die Inschrift: „Docete omnes gentes; ecce ego vobiscum sum omnibus diebus usque ad consummationem sæculi.“ Betreten wir nun die Halle selbst. Es ist ein langes, von Norden nach Süden laufendes Parallelogramm, und dem Eintretenden fällt sogleich der Thron des Papstes ins Auge. Er steht auf einer erhöhten Fläche, zu welcher sechs oder sieben niedere Stufen emporführen, und rechts und links fast auf gleicher Höhe reihen sich Sitze für 60 Cardinäle, aber so viele gibt es nicht. Zu beiden Seiten des Thrones vertiefen sich Nischen in die Wand, welche für fürstliche Personen vorbehalten sind; unter andern erwartet man die Kaiserin von Oesterreich, Franz II., den weiland Herzog von Toscana mit Gemalin, den Herzog und die Herzogin von Parma und die Königin von Württemberg. Gerade unterhalb der Cardinäle errichtet man rechts und links Sitze für je fünf Patriarchen. Die ganze Plattform ist mit grünem Boh überdeckt, die Cardinalstühle aber mit dunkelrothem figurirten Tapetenstoff, und das Ganze gewährt einen reichen Anblick. Sieben Bänkreihen zu beiden Seiten der Cardinäle bieten 616 Erzbischöfen und Bischöfen Platz; aber so viele erwartet man nicht. Sollten jedoch 100 mehr eintreffen, so könnten sie unter der Plattform Platz finden. Alle diese Sitze sind mit hellgrünem Brüsseler Stoff gedeckt, orange-farbene Blumen darüber und oben tragen die Bänke purpurrothe Einfassung. Jeder Bischof hat zwei Vulte, die er nach Gefallen erhöhen oder senken kann; die für die Cardinäle sind beweglich und werden nur in den Privatitzungen gebraucht. Die Erzbischöfe werden die oberen Bänke einnehmen, und sowohl sie als die Bischöfe nach der Zeit ihrer Anstellung zu sitzen kommen. Außer diesen Prälaten wird eine Anzahl anderer Personen den allgemeinen Sitzungen, aber nur diesen, beiwohnen; u. a. 23 aus den verschiedenen Collgien ausgewählte sprachkundige Stenographen. Diese kommen im Centrum zu sitzen; jeder wird fünf Minuten lang schreiben und dann in einem Nebenzimmer das Geschriebene transcribiren. Nach der Mitte des Saals, und hoch über den Bischöfen, sind zwei Reihen Galerien, die untere links für die Theologen, die obere für das diplomatische Corps; die Galerie rechts in zwei Abtheilungen ist für die Sänger und für die Procuratoren der am Erscheinen verhinderten Bischöfe. Darüber eine Galerie für die Consultori Pontificali.

Was die künstlerischen Decorationen der Halle betrifft, so sind sie von gutem Geschmack und gut ausge-

führt. Der Gemälde sind es nicht viele, aber eben genug. Ueber dem päpstlichen Thron ein großes Bild, welches die Herabkunft des heil. Geistes und die Gabe der Zungen am Pfingstfeste darstellt, von Biatti, einem jungen römischen Künstler. Rechts davon eine Darstellung des Concils von Ephesus, von Cav. Nobili, ebenfalls aus Rom, und links das Tridentiner Concil, von Antonio Benini aus Ferrara. Weiterhin ein großes Gemälde des Concils von Nicäa, von dem Römer Me, und gegenüber das Concil von Jerusalem, von Silverio Cappani, wenn ich den Namen recht gehört habe. Um diese Kirchenabtheilung, welche zwischen dem Apostelgrab und den Altären des St. Processus und St. Martinianus liegt, laufen zwei Reihen von Nischen, von denen nur die untere mit Statuen gefüllt ist: daher hat man jetzt die obere Reihe bedeckt mit colossalen Gemälden der Heiligen Chrysostomus, Augustinus, St. Hieronymus und Ambrosius. Noch höher sieht man die Medaillonköpfe von 22 Päpsten, welche Concilien berufen oder in solchen präsidirt haben. Es sind Copien von den Medaillons in der St. Pauluskirche. . . Die Behauptung, daß die Halle akustisch schlecht gebaut sei, soll durch neuere Proben widerlegt sein."

Tagesneuigkeiten.

— (Zum 8. December) bringt die „Allg. Bzg.“ nachstehendes Gedicht von Fedor Löwe:

So weit reicht keines Menschen Macht,
Und ob er noch so hoch gestellt,
Daß sein Geheiß: es werde Nacht!
Mit Finsterniß erfüllt die Welt.

So Lehr ist keine Hand geweiht,
Daß ihr der stolze Griff gelingt,
Und sie das wucht'ge Rad der Zeit
Nur eine Stunde rückwärts zwingt.

Und droht es auch mit Acht und Bann,
So stark ist nie ein Herrscherwort,
Daß es dem Geist gebieten kann:
Steh still und schreie nicht weiter fort!

— (Ehrlichkeit.) Ein Scontist hatte am Mittwoch im Auftrage seines Chefs in der Escomptebank zu Wien 14.000 fl. zu beheben, erhielt aber aus Versehen 15.000 fl. Zu Hause angelangt, bemerkte er den Irrthum des Cassiers, eilte zurück und deponirte den Tausender, ohne irgend welchen Dank anzunehmen.

— (Die Spielbank in Spa) hat officiellen Berichte zufolge während der letzten Badesaison bei der letzten Roulette 1,091.276 Fr. gewonnen und 67.771 Fr. verloren; beim Trente et Quarante ergab sich ein Gewinnst von 1,229.717 Fr., bei einem Verlust von 563.650 Fr.

— (Ein neuer Themse-Tunnel.) Am 7. December sollte, wie schon erwähnt, der alte Themse-Tunnel, welcher fast allen Besuchern Londons bekannt ist, und mit Recht als eine der größten Leistungen auf dem Gebiete der Geniekunst betrachtet wird, dem Eisenbahnverkehr übergeben werden, nachdem er schon vor mehreren Monaten für Fußgänger geschlossen worden war, und in der Zwischenzeit ist ein neuer Tunnel unter der Themse zur Vollendung geblieben, dessen wir in den verschiedenen Stadien der Arbeit wiederholt gedacht haben, und der schon deshalb ganz besondere Beachtung verdient, weil er mit einem Kostenaufwand von nur 16.000 Pfd. St. fertig gestellt wurde, während das Unternehmen Sir J. Brunnels 454.000 Pfd. St. verschlang. Wie schon früher erwähnt, ist auch der neue Tunnel nicht auf den Fußgängerverkehr berechnet, sondern der Weg von einem Ufer zum andern wird durch eine Art Omnibus zurückgelegt. Diese Stationen an beiden Ufern sind kleine Rotunden, in welchen die Passagiere mit Hebe Maschinen durch einen 56 Fuß tiefen Schacht hinabgelassen werden, um darauf ihren Platz in dem bereitstehenden Omnibus einzunehmen. Ueber den Fahrpreis ist zur Stunde noch nichts bestimmtes festgestellt, wahrscheinlich aber wird er für die erste Zeit 3 P. für die erste, und 2 P. für die zweite Classe betragen. Die Passagiere zweiter Classe werden zuerst in den Tunnel befördert und warten dort auf einer Plattform, bis diejenigen erster Classe gleichfalls angelangt sind und ihren Platz im Wagen eingenommen haben; auf der andern Seite angelangt, steigen diese wieder zuerst und jene zuletzt aus; doch wird dieser Classenunterschied dadurch weniger empfindlich gemacht, daß die Luft im Innern eine ungewöhnlich reine ist. Gefahr für die Passagiere ist gar keine da, da einerseits die Hebe Maschinen derartig construirt sind, daß sie im Fall eines Unfalls sofort zum Stillstehen gebracht werden, und der Tunnel selber andererseits nur einen Schienenweg enthält, auf welchem ein einziger Wagen die Hin- und Rückfahrt macht. Die Triebkraft ist die Gravitation, unterstützt entweder durch Handkraft, oder aber — und dies ist wahrscheinlich — durch eine kleine stationäre Dampfmaschine. Der Tunnel hat nämlich an jeder Seite eine Senkung, auf welcher der Omnibus sich bis zum niedrigsten Punkt in der Mitte und noch ein gutes Stück Wegs wieder bergauf bewegt; hier wird das Fuhrwerk dann wahrscheinlich durch ein Seil der Dampfmaschine aufgefangen und zum andern Ende gebracht werden. Zu bemerken ist noch, daß der ganze Tunnel nach dem Plane Barlows aus Eisen gefertigt, welcher letzteres von einer zollthicken Cementlage umgeben ist.

— (Amerikanisches.) Welche Fortschritte die sogenannte Frauenemancipation in den Vereinigten Staaten macht, ist aus den folgenden „Personalnachrichten“ eines nordamerikanischen Journals ersichtlich: „Frau Arabella Mansfield ist die Grazie und Schönheit des Barreau (Anwaltschaft) von Iowa. Fräulein Ella Yates hat bei dem Pistolenschießen in Danville den ersten Preis davongetragen. Dem Fräulein Mary Hovey ist die Professur der Gartenbaukunde am landwirthschaftlichen College von Kansas angetragen worden. Fräulein Julia C. Abington ist zum Superintendenten der Gemeindefschulen in Mitchell, County Iowa, erwählt worden. Amy Wilkinson von Benton, County Indiana, ergab sich aus Verzweiflung, daß sie auf Grund ihres Geschlechtes ihre Rechte nicht ausüben konnte, dem Tabakskraut in solchem Grade, daß sie ihren Verstand verlor und in eine Irrenanstalt gebracht werden mußte.“

Locales.

— (Auszeichnung.) Aus Anlaß besonders verdienstlicher Leistungen bei Freimachung der Bahn während der letzten Reise der Kaiserin von Osn nach Triest wurde unter andern dem Zugbeförderungsinpector und kaiserlichen Rath Johann Panger und dem Zugbeförderungsinpector Friedrich Breindl der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben.

— (Eisenbahn Laibach-Tarvis.) Die „Pr.“ schreibt: Bekanntlich sollte die Anglobank, welche die drei früheren Emissionen der Rudolfsbahn-Gesellschaft befragt, auch die vierte Serie, nämlich die Actien der Strecke Laibach-Villach, auf den Markt bringen. Nachträglich hat man sich jedoch dahin geeinigt, daß die Creditanstalt diesmal die Patheinstelle übernehmen werde. Es handelt sich bei dieser in Vorbereitung befindlichen Ausgabe von neuen Rudolfs-Actien nicht um eine Subscription, sondern es wird den Besitzern der früheren Emission eine Option offerirt werden. Zugleich will man der neuen Emission die Bezeichnung einräumen, daß selbst die noch nicht ganz eingezahlten Actien an der vollen Verzinsung participiren. — Die Emission von neuen Actien der Rudolfsbahn für die Strecke Laibach-Tarvis erfolgt bereits in den nächsten Tagen und zu den angekündigten Modalitäten. Jeder Besitzer einer Rudolfsbahn-Actie hat das Bezugsrecht auf ein Fünftel einer neuen Actie, in der Weise, daß es ihm freigestellt ist, die ihm gebührenden jungen Actien in dem Zeitraum vom 15. Januar bis 31. März 1870 zu beziehen. Der Emissionsskurs ist mit Rücksicht auf die derzeitige Notirung der Stammactien ein so niedriger, daß schwerlich ein Actionär die Geltendmachung seines Bezugsrechtes unterlassen wird. Wie die zahlreichen Zeichnungstellen andeuten, ist auf die Betheiligung des Auslandes in hohem Grade gerechnet. Die Anmeldung des Bezugsrechtes hat in der Zeit vom 20. bis 28. December zu erfolgen.

— (Theater.) „Ernani,“ diese schon mehr als populäre Oper, welche Herr Bedl zu seiner Benefice gewählt, fand bei Gelegenheit der samstägigen Aufführung eine ziemlich schleppende Darstellung. Fräulein Römer (Elvira), welche zwar bestrebt war, die größtmöglichen Stimmittel zu entfalten, hielt nichts weniger als Schritt mit den Ideen des Tonwerkes — wenn man sich so ausdrücken darf — und schien uns hiebei namentlich die Cavatine (II. Act) in eine empfindungslos vorgetragene Jeremiade hinausgetragen, ohne Nuancirungen und ohne Spiel. Unnehmbarer war das Terzett zum Schluß des ersten Actes und das Duett im zweiten, ohne jedoch die executirten Nummern apothepesiren zu wollen. Herr Bedl (Don Carlos) schien uns diesmal besonders gut disponirt, mit Ausnahme einiger Tacte vor dem großen Finale des dritten Actes, desgleichen Herr Under (Ernani), der übrigens durch die lange Zwischenpause seit seinem letzten Auftreten sich hinlängliche Kraft sammeln konnte. Was den Part des Herrn Wendlik (Silva) anbelangt, so wollen wir nur bemerken, daß des Sängers Sucht, im Chöre mit seiner Stimme gewaltsam durchzubrechen, ebenso zu seinem Nachtheile, als auch zu dem der ganzen Oper wird und keineswegs dazu beiträgt, die betreffenden Melodien abzurunden, wie beispielsweise in der „Grustscene“ (Finale des dritten Actes). — Warum, nebenbei bemerkt, eine der melodiosen Nummern diesmal aus der Partitur gestrichen wurde, scheint uns nicht ganz klar, da dieselbe sonst nie zu fehlen pflegte und überdies sehr faßlich und gewiß auch einstudirt sein dürfte. — Man stuzt eben nach Guldlinien (!).

— (Die Fütterung mit Gerstentrebern) ist von allen Dekonomen, Ruz- und Mastviehzüchtern als vortrefflich anerkannt. Bei rationellen und gleichmäßigem Vorgehen werden überraschend günstige Resultate erzielt, und es ist eine anerkannte Thatsache, daß dort, wo die Treberfütterung eingeführt wurde, sich die Vorzüglichkeit vor allen andern Fütterungen bewährt hat, welche insbesondere bei Melkfähen und bei Mastungen gesteigert wird. Wir machen daher auf die heutige Ankündigung aufmerksam, laut welcher in der Brauerei der Herren Gebrüder Köstler während der nun eingetretenen Winterbrausaison täglich frische Trebern zu haben sind. Seit dem Bestande dieser Brauerei hat die Fütterung mit Gerstentrebern auch bei den Landwirthen und Landleuten der Umgebung Laibachs Eingang gefunden und wurden von diesen, wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, in der vorjährigen Brausaison bei 8000 Butten gekauft, außerdem aber auch von einigen Dekonomiebestizern auf dem Lande die Trebern in Säcken auf der Eisenbahn bezogen.

(Krankenstand im allgemeinen Krankenhaus im Monate November 1869.) Am Schlusse des Monates October sind in der Behandlung geblieben 247 Kranke, 113 Männer und 134 Weiber.

(Schlußverhandlungen beim k. l. Landesgerichte Laibach.) Am 15. December. Johann Sorb und Paul Jamsel: Diebstahl und öffentliche Gewaltthätigkeit; Franz Modic: schwere körperliche Beschädigung; Lukas Moder und Jakob Bertonec: Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens und Uebertretung nach § 411 St. G.

Neueste Post.

Beide Häuser des Reichsrathes wurden am verfloffenen Samstag eröffnet.

Im Herrenhause stellte der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe den von Sr. Majestät dem Kaiser für diese Session ernannten Präsidenten, Se. Durchl. Fürsten Carl Auerberg und die beiden Vicepräsidenten vor.

Se. Majestät geruhten, mir die Leitung der Verhandlungen in diesem h. Hause zu übertragen.

Indem ich dieses ehrenvolle Amt übernehme, halte ich mir gegenwärtig die patriotische Opferwilligkeit meines verdienstvollen Vorgängers (Beifall) und hege die Hoffnung, Ihrem Vertrauen nicht entfremdet zu sein. (Beifall.) Darf ich diese Hoffnung ein Bewußtsein nennen, dann ist mein Eintritt in diese Stellung von dem Hochgefühl begleitet, welches die Rückkehr auf heimathlichen Boden erweckt (Beifall), und ich hätte diese unschätzbare Erfahrung jenen Dankesverpflichtungen anzureichen, welche aus jener Eigenschaft aufrecht bestehen, in der ich im Herrenhause zu wirken berufen war. (Bravo!)

Die Erfolge der legislativen Thätigkeit der hohen Versammlung haben immer das öffentliche Vertrauen gekräftigt und wurden von demselben stets getragen; die Wiederkehr dieser Wirksamkeit wird daher unzweifelhaft mit ungetheiltem Interesse begrüßt von allen aufrichtigen Anhängern verfassungsmäßiger Zustände und darauf begründeter Regierungssysteme, welche freie Selbstbestimmung, Aufklärung und Menschenwürde als die höchsten Lebensgüter erfasst und durch deren Pflege so wie durch Gleichstellung aller Staatsbürger in Schutz und Recht die Förderung der allgemeinen Wohlfahrt bezweckt. (Bravo! Bravo!)

Die Aufgaben, welche hiebei dem Reichsrathe zukommen, werden im h. Hause jederzeit einer gewissenhaften Prüfung unterzogen, um zu entscheiden, was der freihethlichen und wirtschaftlichen Entwicklung des Volkslebens zugutekommen kann, und werden im Geiste einträchtiger Sorgfalt für die öffentlichen Interessen einer Lösung zugeführt, welche gedeihlichen Fortschritt verbürgt.

Ohne die Aufgaben übersehen zu können, welche an uns herantreten werden, so drängt sich doch eine unabweislich von selbst hervor, und diese ist: der Schutz der Verfassung. (Bravo! Bravo!)

Unsere Vaterlandsliebe hat der Verfassung Beistand zu leisten gegenüber jener Loyalität, welche an unser Staatsrecht den Maßstab persönlichen Geschmacks anlegt (Bravo!) und dem Gedanken der Wandelbarkeit huldigt. Da wir einerseits die Schule der Wandlungen bereits durchgemacht und die Hinfälligkeit kennen gelernt haben, in welche das Staatswesen durch ein solches

Gebahren verfinstert, da wir die tief einschneidenden Nachteile der Zeiten schwankender Rechte dermalen noch empfinden, von denen Zerknirschtheit und Engherzigkeit der Rechtsanschauungen und Rechtsansprüche nicht das geringste Uebel ist, und weil wir andererseits die Erfahrung so klar vor Augen haben, welche überwiegenden Einfluß in der Politik das Festhalten an verbrieften Rechten und entschiedenem Willen zu schaffen geeignet ist, so kann darüber kein Zweifel bestehen, was hier die höchste Pflicht ist, und diese Pflicht — sie heißt Ausdauer! (Beifall.) Auf dem Wege der Beharrlichkeit werden wir uns mit den maßgebenden Factoren sicher begegnen, um in wechselseitiger wohlverstandener Unterstützung dem öffentlichen Rechte jene Virgilität zu bieten, welche die staatsrechtlichen Grundlagen unverrückt erhält, den Einfluß des Reichsrathes kräftigt und sichert, und den Bestand und die Geltung des Großstaates gewährleistet, der ja anerkannt einem europäischen Bedürfnisse entspricht.

In dieser Pflichterfüllung möge uns der unerschütterliche patriotische Eifer leiten. Ein Gefühl wird unser Mühewalten aber insbesondere erwärmen: es ist die ungeheuchelte, treu ergebene Anhänglichkeit an unseren Kaiser! (Bravo!) Gott erhalte das Kaiserreich und unseren geliebten Monarchen Franz Joseph, Hoch!"

Die Versammlung brach in ein dreimaliges begeistertes Hoch aus. Im Abgeordnetenhaus hielt Alterspräsident Dr. Kiemann eine kurze, mit einem lebhaft begrüßten Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schließende Ansprache. Die feierliche Eröffnung des Reichsrathes findet heute 11 Uhr Vormittags durch Se. Majestät den Kaiser statt; die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses ist am Dienstag, den 14. d. M.

Die „Wt. Abdpst“ schreibt an der Spitze ihrer Samstagnummer: Ein hiesiges Blatt will heute zwischen dem „Actionprogramm“, welches der „Kraj“ pitanter Weise der Regierung insinuiert, und jenem „Memorandum“, das man der Feder des Ministers Berger zuschreibt, „eine fatale Aehnlichkeit“ finden. Die Entdeckung dieser letzteren und der von jenem Blatte daran geknüpften, maliciöses gemeinte Schluß wären in der That sehr scharfsinnig und unangenehm, wenn nur auch das „Memorandum“, von welchem seit vierzehn Tagen so viel erzählt wird, eine realere Existenz hätte als die, welche die mythenbildende Kraft der modernen „Nachtragsliteratur“ zu verleihen vermag. Jenes dem Minister Berger zugeschriebene „Memorandum“ hat eben niemals existirt und existirt auch heute nicht. Wie wir uns der „Nachtragsliteratur“ gegenüber zu verhalten genöthigt sind, haben wir erst jüngst erklärt; zu der gegenwärtigen Aeußerung fanden wir uns jedoch einem Blatte gegenüber veranlaßt, das auch wir stets durchaus ernst zu nehmen gewohnt sind.

Der „Pester Lloyd“ constatirt in seinem Samstag-Leitartikel, Oesterreich stehe in Gefahr, wieder den politischen Routiniers alten Systems ausgeliefert zu werden. Dann seien auch die Tage des ungarischen liberalen Ministeriums gezählt. Der ungarische Reichstag müsse energische Manifestationen gegen den versuchten Systemwechsel beschließen.

Aus Paris wird berichtet, Kaiserin Eugenie dürft in der 1. Hälfte des Januar Rom besuchen. Kaiser Napoleon will einstweilen keinen Ministerwechsel, da Forcade in der Kammer Glück hatte und das rechte Centrum sich einige excentrische Forderungen des linken angeeignet hat.

In den Madrider Cortes erklärte der Minister des Innern dem Deputirten Ochoa gegenüber, die Regierung wisse, daß die Carlisten offen conspiriren, erst gestern seien in Navarra, unter dem Rufe: „Es lebe Karl VII., Schüsse gefallen. Das Land würde aber Carlos, wenn er käme, nur seinen Fluch zu theil werden lassen. Am 3. d. M. sind übrigens zwei Todesurtheile an Republikanern vollstreckt worden.

Das Freidenkerconcil in Neapel ist wegen des Rufes: „Tod dem Kaiser der Franzosen! Es lebe das republikanische Frankreich!“ aufgelöst worden.

Zum ökumenischen Concil haben wir einen Protest der französischen Regierung gegen das Dogma der Unfehlbarkeit zu registriren, welcher eventuellen Falls Frankreich von den durch das Concordat übernommenen Verbindlichkeiten entbunden erklärt.

Aus Constantinopel, 11. December, wird gemeldet: Auf der Insel Candia wurde ein großes Waffendepot entdeckt, darunter 600 Zündnadelgewehre und 40 Pulverkisten.

Telegraphische Wechselcourse vom 11. December.

5perc. Metalliques 59.80. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 59.80. — 5perc. National-Anlehen 70. — 1860er Staatsanlehen 97.25. — Bantactien 731. — Credit-Actien 257. — London 123.75. — Silber 121.35. — r. l. Ducaten 5 84.

Handel und Volkswirtschaftliches.

(Wochenausweis der Nationalbank.) Die Inanspruchnahme der Bank verringert sich fortwährend. Nach dem neuesten Wochenanweise hat sich der Banknotenumsatz in den letzten acht Tagen um 6 Millionen vermindert. Die Abnahme des Escompte beträgt circa 4 1/2 Millionen und des Lombards betragend 1/2 Million. Die Zunahme des Metallwechsels beziffert sich auf über 3 Millionen, der Metallwechsel auf 1/10 Million.

Laibach, 11. December. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 7 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 19 Ctr., Stroh 20 Ctr.), 18 Wagen und 3 Schiffe (24 Klaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl. tr.), Item, Price (fl. tr.). Includes items like Weizen pr. Meken, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Weizen, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Erbsen, Fijolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter pr. Pfund, Eier pr. Stück, Milch pr. Maß, Rindfleisch pr. Pfd., Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Hühner pr. Stück, Tauben, Heu pr. Zentner, Stroh, Holz, hart, pr. Klst., weiches, 22", Wein, rother, pr. Eimer, weißer.

Angekommene Fremde.

Am 10. December.

Stadt Wien. Die Herren: Porlich, Ingenieur, von Krainburg. — Spulmann, Kaufm., von Agram. — Staker, Tuchfabrikant, von Gottschee. — Burghard, Kaufm., von Wien. — Fercher, von Adelsberg. — Reng, Postcontroler, von Mautitz. — Mally Peter, Handelsm., von Neumarkt. Elefant. Die Herren: Rodale Matco, Handelsm., von Triest. — Giuseppe de Grazia, Privat, von Graz. — Schuller Eduard, Privat, von Capo d'Zfrica. — Lauré Anton, von Neudorf. — Menzel, von Wien. — Grünhut, Kaufm., Pest. — Grando, Besizer, von Wien. — Bruchmann, Privat, von Wien.

Lottoziehung vom 11. December.

Triest: 77 51 55 69 35.

Theater.

Heute: Die Frömmeler, Schauspiel in 4 Acten. Morgen: Nr. 28, Herr Martinelli als Gast. Mittwoch: Faust, Oper in 5 Acten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag in Pariser Linien. Includes data for Dec 11 and 12.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayer.

Börsenbericht. Wien, 10. December. Die Börse war namentlich gegen Schluß sehr günstig. Rente und Grundentlastungs-Obligationen blieben fest, Prioritäten wurden fortwährend gekauft und notiren theilweise höher. Unter den Bankpapieren waren neben Anglo- und Credit-Actien insbesondere Actien der Escomptebank und der Franco-Bank beliebt. Einem sehr bedeutenden Aufschwung nahmen Actien der jüngeren Bahnen und von älteren jene der Staatsbahn. Nur Theiß-Bahn erlitten neuerdings einen namhafteren Rückgang. Für Devisen und Comptanten war die Kaufkraft gering. Man notirte bei Abgang des Berichtes:

Large table with multiple columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Actien von Bankinstituten, D. Actien von Transportunternehmungen, E. Pfandbriefe, F. Prioritätsobligationen. Includes various financial data and interest rates.